10 Pf. (Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags;
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 137 — Sonnabend, den 14. Juni — 1902.

Der Kaiser und die Polen.

Die schmetternde Fanfare, die von Marienburg in voriger Woche durch alle Lande drang, mußte, das war vorauszusehen, ein gellendes Echo finden. Weil wir das befürchteten, waren wir über das ungemein scharfe Wort unseres kaiserlichen Herrn nicht sehr erfreut.

Deutsche sind wir. Deutsche wollen wir sein und bleiben. Unsere deutsche Ehre suchen wir darin, an Tüchtigkeit, an Bildung, Gesittung und Fleiß, an Unternehmungsgeist und nationalem Zusammenhalt vor anderen Völkern uns auszuzeichnen und der Welt das leuchtende Beispiel eines weisen und darum gerechten Volkes zu geben. Gerade weil wir sahen, daß ein kleines Bauernvolk in Südafrika in diesem selben Geiste sich seiner nationalen Ehre und Selbständigkeit wehrte, haben wir in der Mehrheit der deutschen Nation dem Heldenkampfe jenes Völkchens mit innigem Anteil und dem Unterliegen der Braven mit aufrichtiger Trauer zugeschaut, — und mancher hat wohl gemurrt, daß wir nur zuschauen durften.

Unser Gerechtigkeitssinn und unser Billigkeitsgefühl muß uns milde stimmen gegen eine Nation, die längst des politischen Zusammenhanges verlustig gegangen ist — durch eigene Schuld zum guten Teil verlustig gegangen! —, die aber des nationalen Bandes, das gemeinsames Blut und Temperament, gemeinsame geschichtliche Erinnerungen, gemeinsam durchgemachte Not und Schmach, vor allem gemeinsame Sprache um sie schließen, nicht freiwillig sich entäußern will. Eine solche Nation ist die polnische.

Wir Deutsche wollen und werden nicht einen Fußbreit ehemals polnischer Erde ausliefern. Und wer sich unterfinge, uns auch nur ein Stück Landes an der Weichsel streitig machen oder ablösen zu wollen, der wird auf gut preußisches Granit beißen. Wie ein Mann würden wir uns erheben, uns um unsern Kaiser und König scharen und, ohne zu zucken, freudig und gern den letzten Blutstropfen für unser deutsches Vaterland verspritzen. Der weiße (polnische) Adler liegt am Boden. Seine Flügel sind gebrochen. In seinem Horste spreizt der schwarze (preußische) Aar die Fänge. Gewiß, das mag einmal eine geschichtliche Ungerechtigkeit gewesen sein. Wer wollte das leugnen? Aber heute ist aus dieser Ungerechtigkeit eine festgewurzelte Tatsache geworden, die ohne neue Ungerechtigkeiten nicht mehr aus der Welt geschafft werden kann. Mit dieser Tatsache muß man sich abfinden. Auch auf polnischer Seite.

Aber gerade deshalb ziemt uns Deutschen, als den glücklich Besitzenden, Großmut und Verständnis für polnische Eigenart und Empfindlichkeit zu wahren. Schauen wir nach den russischen Ostseeprovinzen, nach den Sachsen in Siebenbürgen — ja, kämpfen denn dort unsere Landsleute nicht auch um ihre deutsche Sprache und ihr altangeerbten Eigentümlichkeiten? Und ist's in Finnland anders? In Afrika im Burenlande? In Böhmen zwischen Deutschen und Tschechen? Vergessen wir doch nicht, daß es dieselben Gefühle sind, die wir bei den Buren bewunderten — dieselben Gefühle, die schmerzlich in der Brust der annektierten Deutsch-Hannoveraner nachwirken — dieselben Gefühle, die in der deutschen Nation noch heute leben. Würden wir denn, wenn heute die Ostmarken an Rußland fielen, nicht auch sehnsüchtig nach Preußen schauen und unsere Nationalität mit Zähigkeit verteidigen? Wenn wir zu verstehen und aus diesem Verständnis heraus die richtigen Heilmittel für die polnische Frage zu finden suchen, so vergeben wir uns damit nichts in unserem deutschen Selbstbewußtsein.

Wollen wir die Polen zu guten deutschen Reichsangehörigen machen, so müssen wir sie nicht zur Liebe zwingen durch Gewalt. Wir müssen ihnen klar beweisen, daß wir die kulturell Ueberlegenen sind, daß unsere Gesetze gut, unsere Gerichte gerecht, unsere Behörden unparteiisch und vor allem aber unsere Volksschulen vortrefflich sind. Und statt dessen schaffen wir Ausnahmezustände und wundern uns, wenn der Wurm sich krümmt, da er getreten ward! Und das nennen wir dann polnischen Uebermut!

Gerade weil wir Deutsche sind, haben wir das scharfe Kaiserwort beklagt. Wir wundern uns des Sturmes nicht, den es entfacht hat. Die Polen in Preußen protestieren schweigend; sie müssen es, weil der Staatsanwalt droht. Aber von jenseits der Grenze kommt lauter Widerspruch. Der Kaiser hat von der Marienburg als dem Ausgangspunkt der Kultur der Länder östlich der Weichsel gesprochen. Das hat in allen slavischen Ländern stark verschnupft. Auch die Russen leben östlich der Weichsel! Braucht man sich da zu wundern, daß die russische Censur, die sonst so herb gehandhabt wird, der polnischen Presse kritisierende Artikel der Marienburg-Rede erlaubt? Wir berichteten schon vor ein paar Tagen, daß die Warschauer Presse sehr scharf sich gegen unsern Kaiser ausgesprochen hat. Auch die russischen Blätter sollen sich, wie der „H. C.“ zu melden weiß, aufs entschiedenste gegen die Anschauung des preußischen Monarchen ausgesprochen haben.

Der Hauptwiderhall ist aus Oesterreich gekommen. Ein radikaler Tscheche, also nicht einmal ein Pole, war es, der, wie wir gestern schon mitteilten, im Abgeordnetenhause das Wort ergriff, weil er sich in seiner Slavenwürde verletzt fühlt. Die Rede abzudrucken, würde uns deutsche Redakteure Freiquartier hinter schwedischen Gardinen kosten. Nichtsdestoweniger erklären wir, daß rein sachlich die Erregung des rauhbeinigen Klofac nicht unbegreiflich ist; es war sogar sein Recht, von diesen Dingen zu sprechen. Damit wollen wir natürlich, wie wir auch heute im 2. Blatt unter dem Rubrum „Preßstimmen“ bemerken, die bösartige Tonart nicht entschuldigen, die des Parlaments unwürdig war. Hätte er eine bessere Form gewählt, er hätte dasselbe erreicht. Der Sturm war groß, den die Rede Klofacs entfesselte. Die Alldeutschen, die selbst noch jüngst im österreichischen (!) Abgeordnetenhause durch ein taktloses Hoch auf die Hohenzollern im Gegensatz zu den Habsburgern geglänzt hatten, lärmten am meisten. Recht bemerkenswert ist, wie der „Vorw.“ die Vorgänge in Oesterreich auffaßt, er schreibt:

> Die wilden Angriffe der radikalen Tschechen gegen den deutschen Kaiser sind schon deshalb sehr töricht, weil sie das Gegenteil dessen erreichen, was sie erreichen wollen. Sie nötigen die österreichische Regierung, den deutschen Kaiser feierlich gegen seine Angreifer zu schützen, obschon die österreichische Regierung sicherlich selbst weder die preußische Anti-Polenpolitik, noch den Ausdruck, den der Kaiser dieser Politik zu geben für gut befand, billigt. Die radikalen Tschechen hätten die temperamentvolle Redeweise des deutschen Kaisers nicht übertrieben auffassen sollen. Auch die Polen in Preußen werden nicht alsbald dem Untergang entgegengehen, wenn der Kaiser droht.

Wir schließen, nicht ohne dem aufrichtigen Wunsche Ausdruck zu verleihen: möge man in Berlin in den Kreisen der verantwortlichen Ratgeber unseres Kaisers einige ernste Lehren aus den Vorgängen entnehmen.

Deutsches Reich.

— **Der Kaiser** besichtigte gestern das Garde du Corps- und das Leibhusaren-Regiment auf dem Bornstedter Felde. Nach beendeten Exercitien führte er die Garde du Corps nach Berlin und nahm bei diesen Offizieren das Frühstück ein.

— **Der König von Sachsen** scheint doch Abschied nehmen zu wollen von dieser Welt. Die Nachrichten lauten übel. Gestern besagte das Bulletin: Die Nacht war durch erschwertes Atmen und die dadurch bewirkte allgemeine Unruhe öfters gestört. Die Herztätigkeit bedarf noch hie und da der Anregung. Der Appetit ist noch ein fortdauernd guter.“ Zur optimistischen Beurteilung der Situation ist also kein Grund vorhanden. Fürstbischof Cardinal Kopp war gestern im Schloß. Er wurde von der Königin empfangen, konnte aber den König nicht sehen, da dessen Zustand ein Zusammensein selbst mit diesem Besuch ausgeschlossen erscheinen ließ. Der König klagte lebhafter über die Qualen, die ihm die Atemnot bereitet.

— **Königin Wilhelmina** von Holland weilt nun, wie schon gemeldet, zur völligen Wiederherstellung ihrer Gesundheit in der Mitte des deutschen Volkes. Am Dienstag ist sie mit ihrer Mutter an der Lahn angekommen. Das waldumrauschte Schloß Schaumburg, der romantische Besitz ihres fürstlichen Oheims, hat sie gastlich aufgenommen. Das deutsche Volk ruft der liebreizenden Königin der bluts- und stammverwandten Niederlande, die durch gütige und energische Handlungsweise gegen den alten Krüger die wärmste Zuneigung gewonnen hat, ein freundiges Willkommen zu mit dem Wunsch, daß die Luft deutscher Berge und Wälder und das Rauschen der silberblauen deutschen Lahn sie heilbringend und erfrischend segnen mögen.

— **Thielen's Nachfolger?** Die meisten Aussichten, Nachfolger des Eisenbahnministers Thielens zu werden, soll der Kommandeur der Eisenbahnbrigade, General v. Schubert, Schwiegersohn des verstorbenen Freiherrn von Stumm, haben. Oberfinanzrat Lehmann, der, wie wir schon meldeten, auch genannt wurde, ist gestern plötzlich verstorben. Er hat ein Alter von 52 Jahren erreicht.

Militärisches.

§§ **Der Kommandierende des 17. Korps,** Generalleutnant v. Braunschweig, schließt morgen seine Inspizierung, nachdem er sämtliche Garnisonen des Korps besucht hat. Thorn hat er gestern verlassen. Die einzelnen Regimenter hatten ihm zu Ehren Fest-Diners veranstaltet.

§§ **Vizeadmiral Bendemann** ist an Stelle des ausscheidenden Admirals v. Diederichs zum Chef des Admiralstabes der Marine ernannt.

§ **Dementi.** An zuständiger Stelle wird dem Gerücht über angebliche Competenz-Zwistigkeiten zwischen Generalfeldmarschall Graf Waldersee und dem Kommandierenden General v. Bissing widersprochen. Die plötzliche Abreise Waldersees von Wesel sei lediglich durch dienstliche

Manneswert.

Roman von **Marie Stahl.**

[26. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Alma war die Königin in diesem Kreis und wurde von Müttern und Tanten lebhaft bewundert. Man flüsterte sich den Preis ihrer neuen Frühjahrstoilette zu, applaudierte jedes Wort und jeden ihrer etwas lauten Scherze, während man Pauls Zerstreutheit als maßlose Verliebtheit deutete. Die bevorstehende Hochzeit und Almas Trousseau boten den Damen unerschöpflichen Gesprächsstoff, während die Herren sich lebhaft für Pauls Tätigkeit in Brantikow interessierten.

Dieser entwarf eben ein anschauliches Bild der verlotterten Wirtschaft, die er auf dem Gute vorgefunden, als Traute mit Camill Stauffen den Restaurationsgarten betrat.

Sie hatten sich im Walde müde gelaufen und wollten sich ausruhen und stärken, bevor sie heimkehrten. Traute achtete garnicht auf die anwesenden Menschen, ebenso wenig, wie sie vorher Paul Lehmigke in dem vorüberrollenden Wagen erkannt hatte. Sie war zu sehr mit sich und ihrem Glück beschäftigt und da der Garten ziemlich gefüllt war, bemerkte sie die Familientafel der Lehmigkes und Jänisches nicht.

Es war so wonnig, hier im Freien unter den Bäumen zu sitzen, allein mit dem Geliebten. Vor ihnen lag der herrliche Wald und die Vögel zwitscherten und jubelten über ihnen in den Zweigen. Sie hatten ein etwas entlegenes Plätzchen gewählt und saßen dicht nebeneinander auf der Holzbank, berauscht von dem Hochgefühl ihres jungen Glücks. Sie hatten sich unendlich viel zu sagen und versanken doch immer wieder in seliges Schweigen. Ein Blick, ein Lächeln, ein verstohlener Händedruck sprachen alles aus und genügten, um sich gegenseitig zu verstehen.

Die unbedeutendste Kleinigkeit gab Anlaß zu Scherz und fröhlichen Neckereien. Als Traute den Kaffee einschenkte und servierte, nannte Camill sie seine kleine Hausfrau, und Traute errötete vor Freude. Sie hatte keine Ahnung, daß sie beobachtet wurde und wie scharf man sie beurteilte.

Almas Augen entging niemand im ganzen Lokal und bald war ein Geflüster an der Familientafel, ein verstohlenes Sichumwenden und Hälseverdrehen nach dem interessanten Paar unter den Eschen in der gegenüberliegenden Ecke des Gartens, das Paul Lehmigke äußerste Pein verursachte.

Auch er hatte Camill und Traute sofort bemerkt und er saß seitdem wie auf Kohlen. Er bemühte sich, sie gänzlich zu ignorieren und das geschäftliche Gespräch mit den Männern seines Kreises fortzusetzen, aber auch diese wurden neugierig durch das Tuscheln und Hälseverdrehen der Damen und fragten, was es gäbe.

„Siehste Paul“, sagte Papa Lehmigke, als er den Sachverhalt begriffen hatte, „wie dumm die Leute sind? Habe ich's nicht gesagt, daß dieser Mann nicht nur sein Gut, sondern auch seine Kinder zu Grunde richten wird? Herr Jeses, 's ist ewig schade um das Prachtmädchen — wirft sich weg an so'n hergelaufenen Grafen, der niemals keine reellen Absichten hat. Na, da is nu nichts mehr zu retten — mit denen geht's bergab — aber feste. Ins Irrenhaus müßte so'n Vater, reineweg ins Irrenhaus für seinen Hochmut und seine Dummheit!“

„Aber, lieber Schwiegerpapa,“ sagte Alma spitz, „Du kannst doch dem Vater nicht allein die Schuld geben. Es giebt viele verarmte Mädchen die trotzdem anständig bleiben.“

Alma hatte das empfindliche Bewußtsein, daß der alte Lehmigke Traute Velten lieber zur Schwiegertochter gehabt hätte als sie selbst, trotz ihrer baren Mitgift, und sie konnte Traute in den Augen der Anwesenden nicht tief genug erniedrigen.

In lebhaften Farben schilderte sie die intime Situation, in der sie das junge Mädchen mit ihrem Liebhaber kurz vorher überrascht hatten, und jedes ihrer Worte war ein wohlberechneter Nadelstich in jene verborgene Wunde, die sie im Herzen ihres Verlobten ahnte.

Paul verzog keine Miene, er blieb gelassen und scheinbar vollkommen gleichgültig, aber er hatte das Gefühl, als ob er jemand erwürgen möchte. Und während er dem häßlichen Klatsch zuhören mußte, verließen Traute und Camill den Garten. Noch lange sah er ihre schlanken Gestalten, wie sie traulich langsam den Wiesenpfad hinunterschlenderten, bis sie in der goldenen Abendluft der Ferne verschwanden.

Zwölftes Kapitel.

Erst an der letzten Straßenecke, vor dem Hause ihrer Eltern, fiel Traute ein, daß ihr langes Ausbleiben daheim wohl einer Erklärung bedürfe.

„Was soll ich meinen Eltern sagen?“ fragte sie, als Camill ihr die Hand zum Abschied reichte.

„Vorläufig nichts. Du kennst ja meine Lage, erst muß ich die Schulbank überwunden haben, ehe ich Herr meiner selbst bin. Wir müssen unser Verhältnis geheim halten oder ich käme in allerlei Unannehmlichkeiten. Das siehst Du doch ein, süßer Schatz?“

„Ja — aber — ich weiß nicht, was sie von meinem Ausbleiben heute denken werden! Wie soll ich es erklären? fragte Traute kleinlaut.

„Nun — ich weiß nicht, wie Du mit Deinen Eltern stehst — entweder sage ihnen die Wahrheit, Du seist mit mir spazieren gegangen, oder —“

„Ich sage Ihnen jedenfalls die Wahrheit“, erwiderte Traute schnell. Etwas beklommen betrat sie die elterliche Wohnung.

„Wo bist Du gewesen?“ fragte Herr Velten streng, als sie die Eltern möglichst harmlos begrüßte.

„O, Papa, das Wetter war so herrlich, Graf Stauffen überredete mich zu einem Spaziergang in das Rosental.“

„So, hast Du Dich den ganzen Nachmittag allein mit ihm herumgetrieben?“

Traute sah bestürzt aus und ihre Mutter blickte sorgenvoll auf.

„Aber Papa —“

„Haben denn unsere Lehren und die sorgfältige Erziehung, die wir Euch gaben, so wenig gefruchtet, daß Du Dich so vergessen kannst? Weißt Du so wenig, was einer Dame zukommt?“

Traute war heftig erschrocken. Ihr Vater hatte bis jetzt gegen den harmlos freien Verkehr mit Graf Stauffen nichts einzuwenden gehabt, im Gegenteil, gegen die leisen Warnungen der Mutter hatte er ihr jede Gelegenheit gewährt, die sie mit Camill näher und näher zusammenführte. Der heutige Spaziergang war nur ein kleiner Schritt weiter gewesen auf dem einmal betretenen Wege — sie hatte sich darum die Konsequenzen nicht so ernsthaft gedacht.

(Fortsetzung folgt.)

und private Geschäfte in Hannover verursacht worden. — Wo Rauch ist, muß auch Feuer sein.

§§ **Ueber die Verringerung und Neugliederung** der ostasiat. Besatzungsbrigade veröffentlicht das „Armee-Verordnungsbl." eine kaiserliche Verordnung vom 1. Mai, betr. folgende Gliederung: Brigade-Kommando, 1. Ostasiat. Inf.-Reg. zu 3 Bat. zu 3 Komp., 2. Ostasiat. Inf.-Reg. zu 3 Bat. zu 3 Komp., Ostasiat. Esk. Jäger zu Pferde, 1. Ostasiat. (fahrende) Batt., 2. Ostasiat. (Gebirgs-) Bat., Ostasiat. Pionier-Komp., Ostasiat. Feldlazarett Nr. 1 und 2. Die übrigen Teile der Besatzungsbrigade sind nach Deutschland zurückzuführen. Das 3. Bat. des 1. Ostasiat. Inf.-Reg. soll nach Tsingtau verlegt werden. Es erhält die ostasiat. Besatzungsbrigade folgende Standorte: In Peking Stab und 8. und 9. Komp. des 3. Bat., in Tientsin Brig.-Kommando nebst Verwaltungsbehörden, 2. Komp. des ersten Bat. und 4. und 5. Komp. des 2. Bat. des 2. Ostasiat. Inf.-Reg., eine Jäger-Esk., eine fahrende Batterie, die Pionier-Komp., und 2 Feldlazarette. In Yangtsun liegt fortan die 1. Komp. in Schanhaikwan die 3. Komp. des 1. Bat. des 2. Ostasiat. Inf.-Reg., in Tanaku die 6., in Langfang die 7. Komp. des 2. Bat. des 2. Ostasiat. Inf.-Reg., in Schanghai das 1. und 2. Bat. des 1. Ostasiat. Inf.-Reg. und eine Gebirgs-Bat., in Tsingtau das 3. Bat. des 1. Ostasiat. Inf.-Reg.

§§ **Amerika rüstet ab.** Auf Befehl des Präsidenten Roosevelt hat der Kriegssekretär Root eine „Generalordre" erlassen, die vor allem eine Reduktion des stehenden Heeres der Vereinigten Staaten von 77 287 auf 66 497 Mann verfügt. Die Infantrie wird künftig nicht mehr wie bisher 38 520 Mann, sondern nur noch 29 880 Mann stark sein. Die Anzahl der Regimenter (30) bleibt dieselbe. Das ganze Regiment wird aber künftig nur 960, mit den Offizieren 996 Mann zählen. Die Gesamtstärke der Kavallerie soll statt 15 840 nunmehr 14 040 Mann betragen. Die Artillerie, berichtet man dem „B. T.", ist die einzige Waffe, die verstärkt wird, obgleich deren Kopfzahl ebenfalls eine Verringerung erfährt. Vor allem bleibt die sog. Küstenartillerie, der die Besatzung der Vertragshäfen in Kuba zufällt, auf ihrer alten Stärke von 126 Kompagnien zu 109 Mann gleich 13 374. Die Feldartillerie wird zwar von 30 Batterien zu je 160 Mann auf 28 zu je 120, darunter 3 berittene, reduzirt, aber die Gebirgsartillerie tritt hinzu, ebenso werden zwei neue Belagerungsbatterien von je 160 Mann errichtet, so daß die Kopfzahl der Artilleriemannschaften im Ganzen nur um 670 Mann verringert wird. Das Ingenieurkorps und die vorhandenen Ansätze zum Generalstab bleiben unverändert.

Parlamentarisches.

0 **Das Abgeordnetenhaus** erledigte am Mittwoch den Gesetzentwurf, betr. die Vorausleistungen zum Wegebau nach kurzer Debatte. Abg. Dr. Krieger (Freis. Volksp.) erklärte, daß seine Freunde mit schwerem Herzen dem Gesetz zustimmten, das den Beteiligten eine neue Art Gewerbesteuer auferlege. Antrag v. Bockelberg (k.), betr. die Beförderung der inneren Kolonisation, wurde mit einer Resolution der Kommission angenommen, in der die Regierung aufgefordert wird, dem Landtag in der nächsten Tagung einen Gesetzentwurf vorzulegen, betr. Bereitstellung von Mitteln zur Ansiedelung mittlerer und kleinerer Landwirte auch außerhalb des Geschäftsbereichs der Ansiedlungskommission für Posen und Westpreußen. Zum Antrag des freikons. Abg. Grafen Douglas betr. Bekämpfung des übertriebenen Alkoholgenusses gelangte die Resolution der Kommission zur Annahme, die die Regierung auffordert, nach dem Vorgang der süddeutschen Staaten einen Gesetzentwurf zur Verhütung und Einschränkung des übermäßigen Genusses alkoholartiger Getränke vorzulegen. Die Regierung wird, wie Minister v. Hammerstein ausführte, Anregung geben, daß auf dem Wege der Reichsgesetzgebung Maßregeln getroffen werden; der Erlaß von Polizeiverordnungen würde alsbald ins Auge gefaßt werden. Die Abgg. Wetekamp und Schulz-Berlin (Freis. Volksp.) bekämpften lebhaft den Erlaß von Polizeibestimmungen, die nur gegen die Aermeren angewandt werden und in gewissem Grade zur Klassenjustiz führen. Am Donnerstag erledigte man die lex Adickes nach den Beschlüssen 2. Lesung. Verabschiedet wurde die Vorlage, betr. Unfallfürsorge für Gefangene. Petitionen betr. gesetzliche Regelung der Verhältnisse der Leiter, Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Mittelschulen und höheren Mädchenschulen, wurden der Regierung als Material überwiesen, desgleichen Petitionen um bessere Vertretung der posenschen Städte auf dem Provinziallandtag und den Kreistagen. — Freitag: 2. Lesung des Ausführungsgesetzes zum Fleischschaugesetz.

Ausland.

Oesterreich. Die Zurückweisung der tschechischen Demonstration gegen Kaiser Wilhelm im österreichischen Abgeordnetenhause durch den Ministerpräsidenten Körber, über die wir schon berichtet haben, hat wieder zu den üblichen Lärm-Scenen geführt. Schon als der Präsident des Hauses Graf Vetter die Sitzung mit den Worten des Bedauerns über den vorgestrigen Zwischenfall eröffnete, erhoben die radikalen Tschechen großen Lärm, der aber in dem Beifallklatschen der deutschen Linken unterging. Die Tschechisch-Radikalen schrien: „Feiglinge! Feiglinge, Ihr fürchtet euch vor dem deutschen Kaiser!" Als Dr. von Körber dann erklärte, auf die Anfrage Klofac nicht zu antworten, brach ein neuerlicher Sturm los. Die Linke scharte sich um die Ministerbank und klatschte den Worten Körbers stürmisch Beifall. Die Tschechisch-Radikalen riefen: „Schande! Schmach! Das ist ein parlamentarischer Skandal! Feigheit!" Mitten im Lärm erteilte der Präsident dem Tschechisch-Radikalen Klofac das Wort zur Begründung eines Dringlichkeitsantrages wegen Beeinflussung eines Bezirksgerichts durch den Erzherzog Franz Ferdinand. Klofac begann aber damit, daß er unter lärmenden Zurufen seiner Gesinnungsgenossen gegen die eben abgegebene Erklärung des Ministerpräsidenten Einspruch erhob, wobei es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen den Tschechisch-Radikalen und dem alldeutschen Abgeordneten Iro kam. Klofac erklärte es schließlich als „Feigheit und Niedertracht, daß Körber die Interpellation wegen des Kaisers Wilhelm nicht beantwortete".

Engländer und Buren. Die Entwicklung der Dinge in Südafrika nimmt einen günstigen Verlauf. Keinerlei störender Zwischenfall ist bisher vorgekommen. Ueberaus erfreulich ist es, daß England auch in der Behandlung der „Caprebellen" Milde walten zu lassen sich bereit gefunden hat. Ueber die Friedensproklamation der Burenführer wird heute des weiteren berichtet: Schalk Burger hat den Blättern den Wortlaut der von den Burenvertretern in Vereeniging am 31. Mai angenommenen Resolution mitgeteilt. Die Resolution bemerkt u. a., es bestehe kein angemessener Grund für die Erwartung, daß die Weiterführung des Krieges die Unabhängigkeit sichern werde, und keine Berechtigung mehr für Verlängerung der Feindseligkeiten. Die Resolution spricht sich für die Annahme der gestellten Bedingungen aus und drückt die Zuversicht aus, daß die Bevölkerung bald in den vollen Genuß der Privilegien treten werde, auf die sie Anspruch hat.

Angesichts dieses glatten Verlaufes der Dinge ist es begreiflich, daß der englische Kolonialminister Chamberlain, der Hauptträger der britischen Politik in Südafrika, voll von Befriedigung ist über das Gelingen seines Werkes, wie nachstehende Meldung bezeugt: Chamberlain führte auf einem Banket der Kolonialbeamten aus, England habe alles erlangt, wofür es gekämpft habe. Die Art, wie die Buren die Bedingungen annahmen, sei ein gutes Vorzeichen für die Zukunft.

Inzwischen vollzieht sich in den obersten militärischen Kommandostellen in Südafrika ein Wechsel: General Lyttleton, der demnächst den militärischen Oberbefehl über ganz Südafrika übernimmt, ist nach Transvaal abgereist. Lord Kitchener wird später jedenfalls das indische Oberkommando erhalten.

Spanien. König Alfons hat gezeigt, daß er das Oberhaupt des Heeres sein will. Donnerstag morgen erschien er unvermutet in der Artillerie-Kaserne und befahl, das Regiment zur Revue ausrücken zu lassen. Eine Viertelstunde später konnte man den König an der Spitze des Regiments durch die Straßen ziehen sehen. Alle Spanier sind entzückt von dieser Handlung des Königs. Aber viele hohe Beamte, besonders der Kriegsminister, der solche unerwarteten Besuche als sein eigenes Vorrecht betrachtet, sollen entsetzt sein.

Provinz.

** **Culm**, 12. Juni. Abgebrannt sind die unter einem Dache befindlichen Wohn- und Stallgebäude des Besitzers Weiß in Neugut. Außer dem gesamten Hausmobiliar sind mitverbrannt 1 Fohlen, 2 Hocklinge, 7 Läuferschweine, 1 Zuchtsau, 1 Ziege und etwas über 300 M. bares Geld. Die Scheune konnte geschützt werden, wobei sich Mannschaften des Jägerbataillons, die gerade in Neugut übten, rühmlich hervorgetan haben.

Ein Unfall ereignete sich auf der noch nicht fertiggestellten Fribbebrücke der Eisenbahnstrecke Culm-Unislaw, indem ein Arbeitszug nicht rechtzeitig zum Halten gebracht werden konnte und mit der Maschine von der Brücke stürzte. Die Arbeiter konnten noch rechtzeitig abspringen.

** **Marienwerder**, 12. Juni. Verkauft hat Herr Hoffmann sein 400 Morgen großes Gut Schönwalisna an den früheren Oberinspektor Herrn Muchlinski-Frankenhayn für 126 000 M.

** **Dirschau**, 12. Juni. In der Stadtverordnetensitzung wurde der frühere Beschluß über die Errichtung einer Reichsbank-Nebenstelle in Dirschau dahin erweitert, daß die Stadtgemeinde bereit ist, falls die zu begründende Reichsbank-Nebenstelle zu Dirschau in den ersten 5 Jahren des Bestehens zur Gewerbesteuer veranlagt werden sollte, die betr. Steuersumme zu übernehmen.

** **Czersk**, 12. Juni. Die Gemeindevertretung hat beschlossen, eine Petition um Errichtung eines Amtsgerichts in Czersk abzusenden. An der Errichtung dieses Amtsgerichts haben außer Czersk noch 10 Amtsbezirke mit 27 800 Einwohnern ein Interesse.

** **Danzig**, 12. Juni. Ein flotter Lebemann ist der 17jährige Kontorist Kern, der das Vertrauen seines Prinzipals, des Generalagenten Loche, arg gemißbraucht und sich großer Veruntreuungen schuldig gemacht hat. Trotz des niedrigen Monatsgehaltes von 33 M. trieb der junge Mensch einen ungewöhnlichen Luxus. Für seine Freunde gab er Champagner aus und seiner 16jährigen Braut (!), der Schneiderin G., machte er kostbare Geschenke. Seinem Vater schwindelte der jugendliche Verschwender vor, er habe außer einem guten Gehalt bedeutende Nebeneinnahmen. Als schließlich die Polizei dahinter kam und den jugendlichen Sünder verhaftete, gestand er ohne weiteres ein, daß er seit Januar seinen Prinzipal bestohlen, mit 5 M. angefangen habe und solche Diebstähle in der Woche 4mal wiederholt habe. Er habe sich dann einen Nachschlüssel gekauft, ihn zugefeilt und damit den Geldschrank täglich zweimal geöffnet und jedesmal 20 M. gestohlen. Im ganzen will K. zu 200 verschiedenen Malen etwa 900 bis 1000 M. gestohlen, sich von dem gestohlenen Gelde für 200 M. Kleider gekauft und seiner Braut goldene Ringe, goldene Uhr, Kette und andere Putzgegenstände geschenkt haben. Von all dem Gelde wurden bei K. nur 22 M. gefunden.

** **Hammerstein**, 12. Juni. Die Wahl des Bürgermeisters soll am 14. Juni vorgenommen werden. Zur engeren Wahl sind die Herren Bürgermeister Hamann aus Parchwitz (Landkreis Liegnitz) und Magistratshilfsarbeiter Kaatz aus Dt.-Krone gestellt. Ein heftiger Wahlkampf, der von Antisemiten geschürt wird, steht bevor.

** **Tilsit**, 12. Juni. Die Aalfischerei ist nach dem Eintritt der warmen Witterung außergewöhnlich lohnend. Ein Jasener Boot brachte an einem einzigen Tage gegen 150 Pfd. Aale nach Hause, wohl das beste Ergebnis, das seit Jahren bei der Fischerei mit Angelschnüren erzielt worden ist. Die große Hitze verhinderte jedoch den Versandt der Fische, so daß ein großer Teil im Haushalt der Fischer verbraucht werden mußte. Die Größe der Aale läßt im allgemeinen zu wünschen übrig.

** **Königsberg**, 12. Juni. Die Stadtverordneten setzten das Gehalt für den ersten Bürgermeisterposten auf 18 000 M. fest. Der Magistrat hatte 20 000 M. beantragt. Die Versammlung hielt ein Gehalt von 18 000 M. als Anfangsgehalt der finanziellen Lage der Stadt entsprechend. Mitgeteilt wurde, daß infolge des Dotationsgesetzes eine wesentliche Herabminderung der Provinzialabgabe zu erwarten sei. Für die Stadt Königsberg dürfte sich eine Ermäßigung ihres Beitrages um 70 000 M. ergeben. Schließlich nahm die Versammlung die Mitteilung des Magistrats zur Kenntnis, daß er dem Ersuchen, wegen der Mißhandlung von Arrestanten durch Polizeibeamte beim Polizeipräsidium vorstellig zu werden, nicht entsprechen könne. Die Versammlung schloß sich zwar nicht der Begründung des Magistratsbeschlusses an, daß eine solche Eingabe einen unberechtigten Eingriff in die Polizeiverwaltung darstellen könne, sie war jedoch der Meinung, von weiteren Schritten Abstand nehmen zu können, nachdem die öffentliche Erörterung bereits zu einer Abstellung der Mißstände geführt habe.

Der Verband dtsch. Handlungsgehilfen veranstaltete vorgestern eine Versammlung, in der Stv. Müller über das 10-jährige Bestehen der Sonntagsruhe, eingeführt am 1. Juli 1892, sprach. Das Referat wurde von der großen Versammlung beifällig aufgenommen.

** **Memel**, 12. Juni. Bürgermeister Heygster legt seine städtischen Aemter nieder, um die Praxis des verstorbenen Justizrat Scharffenorth zu übernehmen.

Hochherzige Vermächtnisse werden aus dem Testamente des verstorbenen Geh. Kommerzienrates Pietsch bekannt. 50 000 M. hat der Verein „Handwerkerheim" erhalten, um sich ein eigenes Haus zu erbauen. 25 000 M., die der Magistrat verwalten wird, sind u. a. dazu bestimmt, obiges Haus in Stand zu halten; mit etwaigen Ueberschüssen sollen bedürftige Handwerker unterstützt werden. Je 5 000 M. erhalten die Rettungsanstalt für hilflose Kinder, der Armenunterstützungsverein, der Sudermannsche Verein und der Verein der Liederfreunde. Außerdem sind beträchtliche Legate für das Geschäfts- und das Hauspersonal des Verstorbenen ausgesetzt.

** **Inowrazlaw**, 12. Juni. Die Stadtverordneten beschlossen den Bau einer eigenen Gasanstalt mit einem Kostenaufwande von 600 000 M. und genehmigten den Erwerb der alten Gasanstalt für 60 000 M. Der Jahresverbrauch der neuen Anstalt ist auf 550 000 cbm veranschlagt worden. Die Anstalt selbst soll für einen Verbrauch von 1 Million cbm mit einer Erweiterungsfähigkeit auf $1^1/_2$ Millionen gebaut werden. Der jetzige Preis des Gases beträgt 26 Pf. In Zukunft will man Gas zu Leuchtzwecken für 20, zu Kochzwecken für 14 und zu Kraftzwecken für 11 Pf. abgeben.

* **Posen**, 12. Juni. In polnischen Kreisen wird erzählt: Dieser Tage hatten hier eine größere Anzahl Vertreter des polnischen Adels aus den verschiedensten Teilen der Provinz eine Besprechung, um sich darüber schlüssig zu werden, wie sich der polnische Adel bei der bevorstehenden Anwesenheit des Kaisers zu verhalten habe. Die Vertreter des polnischen Adels in der Provinz Posen einigten sich schließlich dahin, daß diejenigen polnischen Adligen, die Würden und Aemter bekleiden, sich bei den Kaisertagen in Posen einzufinden haben. Es seien dies z. B. der Vize-Marschall des Provinziallandtags und ähnliche Würdenträger, ferner diejenigen Polen, die den Kammerherren-Titel haben u. s. w. Der übrige Teil des polnischen Adels aber würde während der Kaisertage in Posen in der Provinzialhauptstadt nicht erscheinen.

Zur Stärkung des Deutschtums soll, wie halbamtlich mitgeteilt wird, nach Posen demnächst eine Eisenbahnbehörde mit einem Personal von mehr als 100 Köpfen verlegt werden.

** **Janowitz**, 12. Juni. Der Arbeiterverein hatte sich kürzlich eine Fahne für 500 M. angeschafft. Sie trägt in polnischer Sprache folgende Inschrift: „Katholischer polnischer Arbeiterverein." Dieser Inschrift wegen wurde beim letzten Ausmarsch des Vereins das Tragen der Fahne von der Behörde nicht gestattet.

** **Obornik**, 12. Juni. Ermordet aufgefunden wurde der Arbeiter Labuszynski am 22. März am Wartheufer. Bald darauf wurden der 20jährige Sohn Theodor und die Ehefrau des L. als des Mordes verdächtig festgenommen, doch leugneten sie hartnäckig. Erst jetzt hat Theodor L. zugegeben, den Vater in der Wohnung erschlagen und mit Hilfe zweier anderer Personen fortgeschafft zu haben.

Lustige Ecke.

Schreckliche Aussicht. Sie: Mama und Tante Ulrike sind nämlich Zwillingsschwestern. Er: Um des Himmels Willen, da bekomme ich gewissermaßen zwei Schwiegermutter.

Abgewinkt. Gutsbesitzer: Almosen gebe ich nicht, aber wenn Sie wollen, können Sie Arbeit bei mir haben. Strolch: Verzeihen Sie, Herr Baron, die Arbeit ist ja mein größtes Vergnügen, aber ich habe Trauer, und da muß ich nun jedes Vergnügen versagen.

Scherzfrage. „Wer war der erste Kriminalpolizist?" „Diogenes. Weil er immer Menschen suchte, die er nicht fand!"

Fatal. „Donner und Doria, so ein Pech!" „Bin ich da im Dusel dem Mäßigkeitsverein beigetreten!"

Zwei Ertappte. Bankier (einem Einbrecher an seinem mit Mühe geöffneten, aber absolut leeren Kassschrank überraschend): „Hier haben Sie 20 M. für ihre Mühe aber schweigen Sie!"

Zwei Pechvögel. A.: „Warum bist Du so niedergeschlagen?" B.: „Wie soll ich nicht, ich habe eine junge Frau, welche immer krank ist." A.: „Nun tröste Dich nur, ich habe eine alte Frau, die immer gesund ist."

Die Wege der Vorsehung.

Aus New York berichtet man: Die Katastrophe auf Martinique hat Anlaß gegeben zu einer lebhaften Erörterung der Gründe, die das „höchste Wesen" veranlaßt haben konnten, 30,000 Menschen oder mehr auf einen Schlag dem irdischen Leben zu entrücken. Die Blätter sind voll von Briefen aus Leserkreisen über diesen Punkt, denn, wie man weiß, ist der Durchschnitts-Amerikaner sehr religiös, eine Erbschaft, die er von seinen Puritaner-Vorfahren überkommen. Die Redakteure haben sich um eine Erklärung an bekannte Theologen gewandt, indessen gewährt die Weisheit der Herren wenig Befriedigung. Sie erklären, der menschliche Geist sei zu unvollkommen als daß er den Wegen der Vorsehung mit Erfolg nachforschen und begreifen könne. Was die Leute, die an Zeitungen schreiben, besonders zu frappieren scheint, ist, daß ein verworfener Neger, wohl das elendste Individuum, das St. Pierre beherbergte, Raoub Sartout, mit dem Leben davongekommen ist. Der Mensch war in einer unterirdischen Zelle im Stadtgefängnis eingesperrt. Die „Sun" berichtet über die Rettung Sartout's folgendes:

„Kein Roman, kein Werk der Dichtkunst hat je etwas Merkwürdigeres ans Tageslicht gefördert als die Rettung dieses Negers. 30000 Menschen, von denen manche einen reinen Lebenswandel führten, die Nächstenliebe pflegten und ihren Gott fürchteten, wurden durch einen Gifthauch vom Pelée in verkohlte Leichen umgewandelt, während dieses der Hefe der menschlichen Gesellschaft angehörige Individuum, dieser Auswurf der Menschheit, am Leben bleiben durfte. Priester, Philantrop, barmherzige Schwester, Mutter und Kind, von keiner Sünde berührt, wurden einem schnellen und schrecklichen Tode überliefert, während dieser Elende dem Dasein bewahrt bleibt. Sartout hätte nicht entkommen können, wenn seine Führung im Gefängnis besser gewesen wäre. Aber weil er ungehorsam und bösartig war, mußte er in ein unterirdisches Verließ gebracht werden. Wahrscheinlich wurde ihm seine Nahrung hineingeworfen, wie einem Hunde, mit dem frommen Wunsch des Kerkermeisters, er möge seinen Schädel an den Mauern einrennen. Der Gefangene hat die Vorgänge des Schreckenstages in seinem fast unverständlichen Dialekt erzählt. Er hörte das Donnern und Dröhnen des Mont Pelée, die dicken Mauern seiner Zelle erzitterten heftig, er fühlte den heißen Hauch des Vulkans sogar dort unten in der Tiefe. Die entsetzliche Stille, die dann folgte, sagte ihm, daß die Bevölkerung der Stadt eine Beute des Todes geworden sei und gleich einem, den man vergessen hat, riß und rüttelte er an dem Gefängnisgitter. Es gab nach — er taumelte in einen anderen Raum, in dem heiße Asche von der Straße her trieb. Die Hitze war so groß, daß er schnell seine eigene Zelle wieder aufsuchte, wo er sich in die entfernteste Ecke verkroch, in Todesangst der weiteren Schrecknisse harrend. Nach vier Tagen wurde das Geschrei des halb irrsinnigen Negers von einer Rettungs-Mannschaft vernommen. Er wurde, fast tot vor Hitze, Hunger und Durst, ans Tageslicht gebracht. Seine Verletzungen sind nicht tötlich und er wird leben — wahrscheinlich wird er noch nach vielen Jahren über die Zerstörung der Stadt St. Piere berichten können."

Lokale Nachrichten.

Thorn, 13. Juni.

* **Eine Polendebatte** gab es gestern bei Gelegenheit der Ansiedelungsvorlage in der Sitzung des Herrenhauses, worüber man den Parlamentsbericht im 2. Blatt nachlesen wolle. Namentlich bedeutend ist die Rede des Oberbürgermeisters Witting-Posen, der zwar auf dem Boden der Vorlage steht, sonst aber, wie die linken Parteien, von einer drohenden Gefahr durch die Polen bisher nichts gemerkt hat. (S. auch den Leitartikel der heutigen Nummer.)

* **Wider die Raiffeisen-Vereine** werden in den deutschen Zeitungen von Posen Aufrufe erlassen, in denen es heißt:

An die Deutschen Handel- u. Gewerbetreibenden in den Provinzen Posen und Westpreußen! Unsere Lage wird infolge der Schädigungen der sog. Raiffeisen-Vereine von Tag zu Tag schwieriger! Wir wollen an allerhöchster Stelle den Nachweis der Notlage des Deutschen Mittelstandes durch Schilderung einzelner Fälle führen und richten deshalb als Beauftragte des Deutschen Handels- und Gewerbestandes an alle Interessenten in den Provinzen Posen und Westpreußen das Ersuchen, uns baldmöglichst genaue ausführliche Mitteilungen über eingetretene Schädigung der Handel- und Gewerbetreibenden durch die sog. Raiffeisen-Vereine zugehen zu lassen. Das Komitee. J. A. Wilhelm Werner, Posen Wilhelmsplatz 2.

* **Die Einlegung eines neuen Zugpaares** zwischen Thorn und Inowrazlaw ist erwünscht. Der von dem Mitgliede des Bezirks-Eisenbahnrats für die Direktionsbezirke Bromberg, Danzig und Königsberg, Kaufmann Dietrich in Thorn, zur Beratung in der nächsten Sitzung eingebrachte Antrag wird so begründet:

Während man von Thorn aus an den D-Zug Königsberg-Danzig-Posen-Breslau guten Anschluß hat, ist ein solcher in der Richtung Breslau-Danzig ganz ungenügend. Trifft man 8,07 N. in Inowrazlaw ein, so kann man erst zwei Stunden später, um 10,03 N., nach Thorn weiterfahren. Der D-Zug wird deshalb auch in der Richtung Breslau-Danzig-Königsberg verhältnismäßig wenig benutzt. Dies würde sich vollständig ändern, wenn der Zug über Thorn und die Weichselstädtebahn geführt werden würde, denn durch die Berührung der Städte Thorn, Kulmsee, Graudenz, Marienwerder und Marienburg würde ihm ein viel größerer Verkehr erwachsen als durch die Ueberführung über Bromberg-Dirschau, zumal da die Gegend zwischen Laskowitz und Dirschau äußerst verkehrsarm genannt werden muß. Ferner würde auch für die nach Königsberg weiterfahrenden Reisenden die Fahrt um etwa 18 km gekürzt werden. Ehe die Weichselstädtebahn aber in eine Vollbahn umgewandelt worden ist, wird ein D-Zug dort nicht verkehren können. Einstweilen erscheint es aber doch mit Rücksicht auf eine Stadt wie Thorn billig, den beantragten Anschlußzug zu gewähren, wobei man vielleicht den Gegenzug so legen könnte, daß er Thorn Vormittags zwischen 9 und 10 Uhr verläßt, denn jetzt hat man zwischen 6,36 V. und 11,47 V. keine Gelegenheit, nach Inowrazlaw zu fahren.

* **Der Hauptgewinn** der Marienburger Pferdelotterie fiel auf 61 337, der 2. auf 112 891, der 3. auf 131 035, der 4. auf 43 140, der 6. auf 163 933.

* **Wochenmarkt.** Das schöne Wetter, dessen wir uns heute zu erfreuen haben, hatte dem Markte ein belebtes Bild gegeben. In dichter Menge drängte sich Stadt- und Landpublikum zusammen. Es wurde angeboten und nachgefragt, gehandelt und gefeilscht, gekauft und verkauft, zuweilen auch geschimpft auf polnisch, deutsch und kauderwälsch. Es war ein mächtiges Gewühl. Reichlich waren frische Blumen, grüne Pflanzen und gutes Gemüse angefahren, nicht mehr Treibhaus-Produkte, sondern Freiland-Ware. Alles in schönster Auswahl. An einer Stelle wurden sogar noch Aepfel feilgeboten. Aber madig teuer. Das Pfund 60 Pf. Apfelsinen und Citronen, mit denen man vor 4—6 Wochen noch die ganze Weichsel zuschütten konnte, so reichlich waren sie ausgestellt, lassen schon etwas nach. Die Preise sind civil. Aber sieh da: was lacht uns da so sozialistisch-knallrot an? Kirschen sind's. Eine kleine Düte kostet 15 Pf. Pfundweise kommt man besser weg. 80 Pf. kosten sie dann. Wir haben bei unserm Rundgang sogar schon Aprikosen und Erdbeeren zu sehen bekommen. Leider vergaßen wir nach dem Preise zu fragen. Eier waren wieder en masse da. In Kisten, Körben, Tonnen und sonstigen Instrumenten lagen sie zur Schau. Und wie billig. Blos 50—55 Pf. die Mandel. Butter war nicht teuer: 85 Pf. das Pfund. Käse wurde auch feilgeboten. Da er aber bei der großen Hitze ein eigentümliches Parfum ausströmte, so zogen wir es vor, uns mit angehaltenem Atem an ihm eiligst vorbeizudrücken. Fi donc! Fische gab es im Ueberfluß. Wir notierten das Pfund Aale 80 Pf., Hechte, lebende natürlich, mit 0,60—0,80—1,10 M., Schleie 90 Pf., Barsche 50 Pf., Karauschen dito, Schellfische, die aber häßlich rochen, 35—45 Pf. Die Rauchwaren sahen recht unansehnlich aus.

** **Zu den Kaisertagen** in Marienburg war auch vom hiesigen Telegraphenamt ein Beamter, Ober-Telegraphenassistent, beordert. Er mußte den dort für diese Tage aufgestellten Hughes-Apparat bedienen. Am Hughes-Apparat arbeitet der Beamte auf einer Klaviatur aus weißen und schwarzen Tasten, die Buchstaben, Zahlen und Zeichen greifen lassen. Auf dem Empfangsamte kommt die Schrift auf Streifen in lateinischen Buchstaben gleich so an, wie sie nach Aufklebung auf einem Telegrammformular dem Publikum im Original zugestellt wird. Was die Leistung des Hughes-Apparates entgegen dem Morseapparat betrifft, so steht sie wie 1 zu ¼.

* **Der Aerzte-Verein** hat, wie schon gemeldet, am Sonntag in Graudenz seine Jahresversammlung. Auf der T.-O. steht u. a.: Wentscher-Thorn: „Bericht über den vorjährigen Aerztetag", Wahl des Vorstandes, Bestimmung des Ortes für die nächste Jahres-Versammlung, Vorbesprechung für die Wahl zur Aerztekammer, Dr. Levy-Graudenz: „Schiedsgerichte der Aerzte-Vereine und beamtete Aerzte" und Dr. Loewald-Graudenz: „Ueber Lichttherapie bei Hautkrankheiten."

* **Ein Cirkus** wird am Montag vor dem Bromberger Tor seine Zelte aufschlagen.

* **Thorner Gymnasiasten-Prozeß.** Der zu 2. Monaten Gefängnis verurteilte Abiturient Orszulok, der auf der Universität zu München Medizin studirt und bei der Behörde um Aufschub der Strafverbüßung bis zu den Universitätsferien eingekommen, aber abschlägig beschieden worden ist, hat, wie der „Kuryer" berichtet, am 9. d. M. die Strafe angetreten.

* **Aus der Haft entlassen** ist, auf Grund eingelegter Beschwerde, der Roßschlächter Zenker. Er war, wie wir s. Z. mitteilten, wegen gefährlicher Körperverletzung vom Schöffengerichtssaal aus in Untersuchungshaft genommen, in der er 5 Tage zugebracht hat.

* **Unfall.** Gestern Abend überfuhr in der Breitenstraße ein Inf.-Unteroffizier mit seinem Rade ein kleines Mädchen, so daß dieses aus mehreren Wunden blutete. Der Name des Radfahrers konnte nicht festgestellt werden, weil er schleunigst davonfuhr.

Culmsee, 12. Juni.

Angestellt ist Gasmeister Henrichs, früher in Culmsee, als solcher in der Gasanstalt zu Neustadt.

Gekauft hat das an der Ecke Thornerstraße und Thorner Chaussee belegene Hausgrundstück mit Garten Herr Ziulkowski für den Preis von 7 500 Mk.

Rechtspflege.

Kriegsgericht vom 12. Juni.

Ein krasser Fall von Disciplinlosigkeit. Kanonier Schade 3/11 wurde in der Sonntagsnacht vom 25. Mai ohne Urlaub betroffen und auf die Art.-Kasernen-Wache gebracht. Der Wachhabende Bartz gab Auftrag den Unteroff.-Diensttuer der 3. Komp. zur Stelle zu holen. Inzwischen entspann sich folgender Dialog zwischen dem Wachhabenden und dem Verhafteten. Schade: „Ich hätte den Unteroffizier auch für einen patenteren Kerl gehalten, ich bin schon öfter zu spät gekommen, nie ist mir etwas passiert". Bartz: „Halten Sie den Mund." Sch: (nach einer kleinen Pause) „Der Unteroffizier scheint erst im vergangenen Jahre die Tressen bekommen zu haben." B.: „Halten Sie den Mund." Gleich darauf weckte der Unteroffizier die Wachmannschaften. Sch.: „Schw —, daß die Leute schon aus der Ruhe kommen." B.: „Sie sollen still sein." Sch. (zu den Leuten): „Ich bin Schmied, noch 189 Tage, dann hat Reserve Ruh! Ich geh aber nicht nach Hause, sondern bleibe in Thorn und arbeite bei Drewitz. Ich muß mir erst einige der verfluchten Hunde, die zu Hause nichts zu fressen haben und dann zu den Preußen kommen und capitulieren, noch kaufen." — Bartz verbot ihm nochmal den Mund. Endlich kam der Untoff-Diensttuer Zielinski. Da erklärte Sch.: „Untoff. Z. ist neulich erst auch ohne Urlaub bis 7 Uhr morgens geblieben; werde ich heute gemeldet, kommt noch was nach." Dabei trat er dicht an Z. heran, der ihm befahl, sich in respektvoller Entfernung zu halten. Das tat Sch., knirschte aber dabei mit den Zähnen und rief: „Ich werde es Ihnen eintränken!" Als B. den Z. fragte, ob er ihm zum Transport des Schade, der inzwischen sein Seitengewehr abgelegt hatte, einen Mann mitgeben solle, erklärte Sch.: „Blos einen? 2 müssen es mindestens sein." Beim Leeren seiner Taschen stieß er noch allerhand Drohungen aus, ebenso beim Betreten der Zelle, trommelte auch gegen die Tür. Als er morgens abgeholt wurde, steckte er die Hände in die Taschen und unterließ dies erst, als er auf das Unpassende aufmerksam gemacht war. — Sch. will total betrunken gewesen sein. Der Gerichtshof verurteilte den Angek., der schon öfter bestraft ist, sich auch sonst schlecht geführt hat, zu 6 Monaten Gefängnis.

Mißhandlung in 6 Fällen wird dem Wachtmeister Wegner von der 4. Esk. des Ulanen-Regts. 4 zur Last gelegt. Weihnachten soll er den Ulan Jost, der nicht vorschriftsmäßig die Stallwache meldete, mit dem Säbel geschlagen haben. J. erklärte heute: es sei schon dunkel gewesen, er wisse daher nicht, ob die Schläge mit dem Säbel ausgeführt seien. — Am 3. Ostertag soll W. den Ulan Dobran, der sich beim Dungauskarren einer kleinen Insubordination schuldig gemacht hat, gestoßen, daß er stürzte, und mit dem Besen ins Gesicht gefahren haben. D. sagte heute sehr milde aus. — Ferner: 4 Ulanen hatten den Keller des Feldwebels aufzuräumen. Dabei verschwand eine Flasche Sekt. (!) W. vermutete, die Leute hätten diese ausgetrunken, was sie aber bestritten. Er verhörte sie dann einzeln. Beim Hinausgehen aus dem Zimmer will jeder Schläge verspürt haben, ob diese von einer Klopfpeitsche herrührten, wissen sie nicht. Ja, sie behaupteten in Uebereinstimmung mit dem Angekl., daß das Schmerzgefühl (!) auch hervorgerufen sein könnte durch unvorsichtiges Zuwerfen der Tür (!!) Diese Aussagen erschienen so auffällig, daß das Gericht zu der Ueberzeugung kam, die Ulanen seien beeinflußt. Dies bestättigte sogleich der Zeuge Unteroff. Heller, der übrigens auch den Vorfall zur Anzeige gebracht hatte. Dieser nannte den Ulan Greifenstein, der ihm erzählte, der Wachtmeister habe den Zeugen vorher gesagt, was sie aussagen sollen. Nunmehr wird der Angekl. hinausgeführt und jeder Zeuge nochmals befragt. Sie blieben bei ihrer ersten Aussage. Der Gerichtshof beschloß Vertagung, da der dringende Verdacht bestehe, daß der Angekl. die Zeugen beeinflußt habe. Zur nächsten Verhandlung soll Greifenstein geladen werden. Von einer Verhaftung des Angekl. glaubte der Gerichtshof absehen zu können, da man in jenen als alten Soldaten das Vertrauen setze, er werde sich jeglicher Beeinflussung der Soldaten enthalten. (!) Die Zeugen wurden gleichfalls ermahnt. (Ein Zivil-Gericht hätte so zarte Rücksicht auf den stark verdächtigen Angekl. kaum genommen. D. Red.)

† **In polnischer Sprache** hatte der Kaufmann Viktor v. Loga auf dem Hauptbahnhof eine Fahrkarte verlangt. Als ihm eine solche nicht verabfolgt wurde, wurde er . . .-grob und schimpfte wie ein Rohrspatz auf die Beamten. 50 M. Geldstrafe trug ihm der Spaß vor dem Schöffengericht ein. Die Berufungsstrafkammer fand das ganz in der Ordnung.

† **Nicht zu 9 M. Geldstrafe**, wie es im letzten Schöffengerichtsbericht geheißen hat, sondern nur zu 3 M. wurde der Polier K. wegen Fahrens auf verbotenem Wege verurteilt.

† **Wegen Mogelei** bei einem Vergleichsschießen und wegen Beihilfe hatten sich die der 10. Komp. des Inf.-Reg. Nr. 16 in Mühlheim a. Rh. angehörenden Vizefeldwebel Stühler, Unteroffizier Watermann, die Gefreiten Eppmann und Althoff sowie Musketier Becker vor dem Kriegsgericht in Düsseldorf zu verantworten. Die betrügerischen Manipulationen waren in der Weise ausgeführt worden, daß in der Deckungsliste gar nicht abgegebene Schüsse markiert und den Vorgesetzten alsdann unrichtige Meldungen erstattet wurden. Die umfangreiche Beweisaufnahme führte zur Verurteilung der beiden Chargierten zu 8 und 6 Monaten Gefängnis, Degradation und Versetzung in die zweite Soldatenklasse, Eppmann wurde ebenfalls mit 6 Monaten Gefängnis, Althoff und Becker mit 4 Wochen bezw. 3 Tagen Mittelarrest bestraft.

† **Polizei und Leichenkutscher.** Auf Grund einer Polizeiverordnung, die das Trabfahren mit Leichenwagen verbietet, war irgendwo ein Leichenkutscher in Strafe genommen worden, weil er mit einem Leichenwagen auf der Fahrt vom Kirchhofe im Trabe gefahren sei. Der Kutscher beantragte gerichtliche Entscheidung, wurde aber vom Landgericht zu einer Geldstrafe verurteilt. Das Kammergericht sprach ihn frei, da die fragliche Verordnung ungiltig sei und im Polizeiverwaltungs-Gesetz vom 11. März 1850 keine Stütze finde. Es gehöre nicht zu den Aufgaben der Polizei, dafür zu sorgen, daß die menschlichen Gefühle geschont werden.

† **Mißhandlung von Rekruten.** Unter der Anklage der gemeinschaftlichen Körperverletzung hatten sich vor dem Kriegsgericht in Dresden die Soldaten Meißner, Mühlbach und Ringshausen von der 1. Esk. des sächs. Garde-Reiter-Regiments zu verantworten. Bei diesem Regiment kommen, wie der Vertreter der Anklage hervorhob, häufig Mißhandlungen der Rekruten durch ältere Leute vor. Die Angeklagten hatten am 25. Mai cr. Dienst als Stallwache. Als der Rekrut Binder am Stalle vorbeikam, rief ihm Mühlbach zu, er solle eine Düngerkarre wegfahren. Obgleich Mühlbach diese Arbeit selbst ausführen mußte, kam der Rekrut der Anweisung nach. Als Binder dann zurückkam, befahl ihm Meißner, die Karre zurückzuholen, und drohte, ihm eine „runter zu hauen", wenn er es nicht täte. Da diese Worte aber auf Binder ohne Eindruck blieben, versetzte ihm Meißner eine Ohrfeige. Es folgte nun eine Balgerei, bei der sich auch die beiden andren Angeklagten beteiligten. Mit den Fäusten schlugen alle drei auf den Rekruten ein, so daß ihm die Nase blutete und der Hinterkopf anschwoll. Der Vertreter der Anklage betonte: Sie müßten, damit in Bezug auf die Rekrutenmißhandlungen einmal ein Exempel statuiert würde, streng bestraft werden. Der Gerichtshof schloß sich dieser Ansicht an, versagte den Angeklagten mildernde Umstände und erkannte gegen jeden von ihnen auf eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten. Auch wurden sie wegen Fluchtverdachts sofort in Haft genommen.

† **Ein Hunde-Prozeß.** Der Fabrikbesitzer Schenk in Jauer (Schlesien) hält zur Bewachung seines Grundstückes 4 Hunde, für die er Steuerfreiheit beansprucht, da er sie für gewerbliche Zwecke benötige. Der Magistrat meint aber, daß hierzu zwei Hunde vollkommen ausreichend seien, und hat nach Ortsstatut den 3. Hund mit 15, den 4. mit 12 M. zur Steuer veranlagt, während 2 Hunde Steuerfreiheit genießen. Bei dem Widerstreit der Meinungen war der Landrat in Jauer um ein sachverständiges Gutachten darüber angegangen worden, wieviel Hunde zur Bewachung des Grundstückes notwendig seien. Dieser hatte, dem „Liegn. Tagebl." zufolge, die Auskunft erteilt, daß 3 Hunde notwendig seien, da das Grundstück aus 3 Abschnitten bestehe. Demgemäß erkannte der Bezirksausschuß in Liegnitz dahin, daß Kläger auch für den 3. Hund von der Hundesteuer freigestellt wird. Für den 4. Hund aber muß er Steuer bezahlen. Die Kosten wurden jeder Partei zur Hälfte auferlegt und der Wert des Streitgegenstandes auf 27 M. festgesetzt. — Es wird also in jedem einzelnen Falle auf das Gutachten ankommen, wieviel Hunde steuerfrei sind.

Arbeiter-Bewegung.

†† **Bromberg**, 12. Juni. Der Töpferstreik ist durch das Einigungsamt des Gewerbegerichts unter Vorsitz des Bürgermeisters Schmieder beendet worden. Den Gesellen ist 10—15 pCt. Lohnzuschlag bewilligt worden.

†† **Posen**, 12. Juni. Die Maurergesellen haben auf sämtlichen Bauten die Arbeiten eingestellt und sind heute in den Streik eingetreten, Sie verlangen einen Stundenlohn von 45 Pf.

†† **Berlin**, 12. Juni. Wegen Vertrauensbruchs bei der Maifeier und Niederlegung der Arbeit durch Akkordarbeiter sind vielfach die Schiedsgerichte der Innungen und die ordentlichen Gerichte beschäftigt. In mehr als 25 Fällen sind Arbeiter verurteilt worden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 13. Juni. Die Kommission des Herrenhauses zur Beratung der Polenvorlage nahm einstimmig den Entwurf in der Fassung des Abgeordnetenhauses an.

Berlin, 13. Juni. Die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg." erklärt, daß der Gedanke, die Wasserbauverwaltung dem landwirtsch. Ministerium zu unterstellen, nicht erwogen werde, es sollen nur die verschiedenen Zweige dieser Verwaltung zu einer Centralstelle kommen.

Berlin, 13. Juni. Der Prozeß gegen den Giftmörder Thomaschke, der, wie gemeldet, einen Selbstmordversuch unternommen hatte, wurde gestern weiter geführt. Der nicht ernstlich verwundete Angekl. wurde auf einer Tragbahre in den Saal gebracht.

Berlin, 13. Juni. Der Erfinder Hermann Ganswindt wurde gestern aus der Untersuchungshaft entlassen.

Berlin, 13. Juni. Ein Raubmord wurde gestern in der Sellerstraße 14 versucht. Ein junger Bursche soll die dort wohnende Ww. Altmann gewürgt und sie ihrer Barschaft beraubt haben. Der Täter entkam.

Sibyllenort, 13. Juni. Bei König Albert herrschen bedenkliche Schwächen vor; der Kranke zeigt kaum Teilnahme an seiner Umgebung.

Wasserstand am 13 Juni um 7 Uhr Morgens. + 0,70 Meter. **Lufttemperatur**: + 17 Grad Cels. **Wetter**: heiter. **Wind**: O.

Metereologische Beobachtungen zu Thorn.

Sonnen-Aufgang 3 Uhr 27 Minuten, Untergang 8 Uhr 32 Minuten.

Mond-Aufgang 11 Uhr 21 Minuten Morgens. Untergang 11 Uhr 19 Minuten Nachm.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Sonnabend, den 14. Juni: Schwül, vielfach sonnig. Strichweise Regen.

Sonntag, den 15. Juni: Sonnig mit Wolkenzug, ziemlich warm.

Montag, den 16. Juni: Wenig verändert. Strichweise Regen.

Dienstag, den 17. Juni: Schönes warmes Wetter. Strichweise Gewitter.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	12. 6.	13. 6.
Tendenz der Fondsbörse	fest.	fest.
Russische Banknoten	216 10	216,10
Warschau 8 Tage	215 85	216,—
Oesterreichische Banknoten	85,25	85 25
Preußische Konsols 3%	92,25	92,40
Preußische Konsols 3½%	101,90	101 90
Preußische Konsols 3½% abg.	101,90	101,9[illegible]
Deutsche Reichsanleihe 3%	92 60	92 80
Deutsche Reichsanleihe 3½%	102,—	102,10
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	89,—	89,—
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	98,50	98,40
Posener Pfandbriefe 3½%	99,40	99,40
Posener Pfandbriefe 4%	103 40	103,20
Polnische Pfandbriefe 4½%	100,—	100,—
Türkische Anleihe 1% C	28 45	28,45
Italienische Rente 4%	102,75	102 80
Rumänische Rente von 1894 4%	82 90	83 —
Diskonto-Kommandit-Anleihe	187 50	187,50
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	204 75	204 —
Harpener Bergwerks-Aktien	178,—	178,—
Laurahütte-Aktien	206,—	2[illegible]7,—
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	101,10	—,—
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen: Juli	166,50	166 75
Sept.	159,60	159,75
Oktbr.	159,—	159 25
Loco in New-York	79½	79⅝
Roggen: Juli	145,50	145,50
Sept.	136,75	137,25
Oktbr.	—,—	136,75
Spiritus: 70er loco	34,20	34,20

Reichsbank-Diskont 3%. Lombard-Zinsfuß 4%.

Holz-Verkauf.

Oberförsterei Schirpitz.

Am Mittwoch, d. 18. Juni cr.,
von Vormittags 10½ Uhr ab
sollen in **Ferrari's Gasthaus in Podgorz**

1) **aus den Jagen 60 u. 61 (Rudak):** 280 Rm. Stubben I. Classe,
2) **aus dem Jagen 148 (Schießplatz):** 14 Stück Bauholz V. Classe, 46 Bohlstämme, 40 Stangen I, 5 Stangen II. Classe, 10 Rm. Kloben, 12 Rm. Knüppel und 4 Rm. Reiser I Classe

öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeboten werden.

Der Oberförster.

Verdingung.

Der Bedarf an **Fleisch- u. Wurstwaaren** pro II. Halbjahr 1902 für die Truppenküchen und das Garnisonlazareth in Thorn soll

am 20. Juni d. Js.,
Vormittags 9 Uhr

im Geschäftszimmer des Proviantamts Thorn öffentlich verdungen werden.

Angebote — getrennt nach den durch die Bedingungen festgesetzten Loosen — sind an das genannte Amt bis zur bestimmten Zeit mit der Aufschrift

„Angebot auf Fleischwaaren"

versehen — eventl. portofrei einzusenden.

Das Uebrige enthalten die Bedingungen, welche bei der bezeichneten Stelle ausliegen, auch gegen Erstattung von 60 Pfg. für das Exemplar dort abgegeben werden. Formulare zu den Angeboten werden daselbst unentgeltlich verabfolgt.

Königl. Intendantur 17. Armeekorps.

Im Handelsregister A — Nr. 16 — ist heute die Firma: Biergroßhandlung **Hermann Miehle** (vorm. Kopczynski) in Thorn gelöscht worden.

Thorn, den 12. Juni 1902.

Königliches Amtsgericht.

Im Handelsregister A — Nr. 203 — ist heute die Firma **Moritz Nathansohn** in Thorn gelöscht worden.

Thorn, den 11. Juni 1902.

Königliches Amtsgericht.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Von beachtenswerther Seite ist darauf hingewiesen worden, daß die feilgehaltenen Mineral-Wässer, wie Selterser, Sodawasser u. A. m. an die Abnehmer oft eiskalt verabfolgt werden und daß der Genuß so kalten Wassers in normalen Zeiten leicht ernste Verdauungsstörungen von längerer Dauer nach sich zieht.

Die Verkäufer von Mineralwasser im Ausschank werden hierdurch angewiesen, das Getränk nur in einem der Trinkwasser-Temperatur entsprechenden Wärmegrade von etwa 10° Cels. abzugeben.

Das Publikum wird daher vor dem Genuß eiskalter Getränke überhaupt, insbesondere aber der Mineralwässer gewarnt.

Thorn, den 6. Juni 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Für diejenigen, welche in den Monaten **Juni und Juli d. Js. Koks in Mengen von mindestens 100 Ctr. zur sofortigen Abnahme** bei uns kaufen, ist der Preis ermäßigt auf **M. 0,80 pro Ctr. groben Koks** ab Hof Gasanstalt.

Die Verwaltung
der städtischen Gasanstalt.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Während der Zeit vom 1. bis Ende Mai 1902 sind:

8 Diebstähle, 1 Zechprellerei, 1 Unterschlagung zur Feststellung, ferner:

in 12 Fällen liederliche Dirnen, in 7 Fällen Obdachlose, in 5 Fällen Bettler, in 12 Fällen Trunkene, 8 Personen wegen Straßenskandals und Unfugs, zur Arretirung gekommen.

2257 Fremde sind gemeldet.

Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt:

4 Portemonnaies mit kleinen Geldbeträgen bezw. leer, 1 Portemonnaie mit 10 Mk., 1 anscheinend goldene Damenuhr mit Kette, 1 gelbmetallene Brosche, 2 Paar schwarze Damenstrümpfe, 2 Schuhblätter und 1 Ledersohle, 1 Düte mit grauem Kinderanzug und Damenstrohhut, 1 Packet Spitzen, 10 Photographieplatten, 2 Schürzen, Theil von einem Steuer, 1 eiserne Kette, 1 polnisches Gebetbuch, 1 weißer, 1 gelber Damenhandschuh, 2 Haarkämme, 1 Federkasten mit Inhalt, brauner Kinderschuh, 1 Ball und 1 Kinderstrumpf, 1 Taschentuch gez. M. L., mehrere Schlüssel, Rechnungen für Th. Skrzewski-Simon.

Vom Königl. Amtsgericht aus einer Strafsache: 2 Stück Treibriemen, 1 Frauenhemde, 1 Piquéweste, 1 Taschentuch, 1 Handtuch, 1 Militärhandschuh, 1 Sack.

In Händen der Finder: 3 Paar Handschuhe, etwas Gummiband und 1 Häkelhaken, 1 Portemonnaie mit verschiedenem Inhalt, 1 silberne Cylinderuhr.

Zugeflogen: 2 Kanarienvögel Gerberstraße Nr. 13/15 und Jakobsstraße 15, 1 Perlhuhn Marienstraße 2.

Zugelaufen: 4 Hunde.

Die Verlierer bezw. Eigenthümer oder sonstigen Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, ihre Rechte gemäß der Dienst-Anweisung vom 27. Oktober 1899 (Amtsblatt Seite 395/99) bei der unterzeichneten Behörde binnen 3 Monaten geltend zu machen.

Thorn, den 9. Juni 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des **Brennholzbedarfs** für die nachstehenden städtischen Institute soll vergeben werden und zwar in folgenden Loosen:

1. für das Kinderheim nichts
2. für das Waisenhaus . . . . . 12 Rm.
3. für das Katharinenhospital . 114 Rm.
4. für das Bürgerhospital . . . 176 Rm.
5. St. Georgenhospital . . . . 100 Rm.
6. Jacobshospital . . . . . . 130 Rm.
7. Höhere Mädchenschule . . . 300 Rm.
8. Knabenmittelschule . . . . 6 Rm.
9. Bürgermädchenschule . . . . 250 Rm.
10. I. Gemeindeschule . . . . . 100 Rm.
11. II. Gemeindeschule (der Bedarf ist bei der Mädchen- und höh. Töchterschule mit angegeben)
12. III. Gemeindeschule . . . . 30 Rm.
13. IV. Gemeindeschule . . . . 35 Rm.
14. Rathhaus . . . . 400 Rm.

Summa 1053 Rm.
Kiefernkloben I. Kl.

Schriftliche Angebote auf die einzelnen Loose oder auf das ganze Quantum und zwar mit Angabe der Preisforderung für je 1 Klafter (4 Rm.) incl. Anfuhr an das pp. Institut sind bis zum

Freitag, den 20. Juni cr.,
Vormittags 9 Uhr

verschlossen und versiegelt an unser Bureau I, Rathhaus 1 Treppe abzugeben.

Die Eröffnung der Briefe erfolgt an dem genannten Tage um 10 Uhr auf dem Oberförstergeschäftszimmer, Rathhaus 2 Treppen, Aufgang zum Stadtbauamt in Gegenwart der event. erschienen Submittenten.

Die Lieferungsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können aber auch im Bureau I eingesehen werden oder von dort abschriftlich gegen Zahlung von 40 Pfg. bezogen werden.

Thorn, den 6. Juni 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Ergänzung der Bestände im hiesigen städtischen Krankenhause u. Wilhelm-Augusta-Stift (Siechenhaus) wird die Lieferung von Wäschestoffen und Kleidungsstücken nach dem nachgegebenen ungefähren Jahresbedarfe ausgeschrieben und zwar:

a) für das Krankenhaus:

200 m weißes breites Leinen zu gr. Bezügen,
50 „ „ „ „ „ Unterlagen,
200 „ gewöhnliches „ „ kl. Bezügen,
300 „ weißes „ „ Hemden,
50 „ buntes Barchent,
6 Dtzd. weiße Handtücher,
3 „ Küchenhandtücher,
6 „ rothe Taschentücher,
3 „ weiße „
2 „ Männer-Anzüge,
50 St. Laken 130×225 cm à Stück 3 M. der mechanischen Weberei Th. Zimmermann in Gnadenfrei i/Schl.

b) für das Wilhelm-Augusta-Stift:

150 m Hemdenleinen,
40 „ breites Leinen zu Laken (oder 20 Laken),
100 „ bunten Stoff zu Bettbezügen,
4 Dtzd. weiße Taschentücher,
4 „ bunte Taschentücher,
4 „ Gesichtshandtücher,
3 „ Küchenhandtücher
30 m blaues Schürzenleinen,
30 „ Leinen zu Unterlagen,
50 „ buntes Leinen zu Nachtjacken,
30 „ breiten Dowlas zu Laken und Bettbezügen,
2 Tischtücher und 12 Servietten,
6 Kalmuck-Anzüge für Männer,
6 Männer-Anzüge von dunkelm baumwollenen Stoff.

Angebote nebst Proben und Preisangabe sind postmäßig verschlossen mit der Aufschrift: „Angebote auf Wäschestoffe für das städt. Krankenhaus bezw. Wilhelm-Augusta-Stift"

bis zum 5. Juli, 12 Uhr Mittags

im Krankenhause einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Armen-Bureau zur Einsicht aus.

Thorn, den 31. Mai 1902.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Klavierunterricht

erth Frl. **Lambeck,** Brückenstr. 16.

Das Haus,

Brückenstraße 36
ist sofort freihändig zu verkaufen. Näheres daselbst parterre.

Eine Bretterbude,

transportabel, 4 m breit, 5 m lang, 2,75 m hoch, billig zu verkaufen.

Tomaszewski, Fischerstraße 37.

Oleanderbäume

verkauft **Rose,** gegenüb. d. Stadtbahnh.

Pferde- und Rindvieh

nimmt auf Weide H. Strehlau, Gurske.

Ein 8 Monat alte **Bulldogge,** sehr wachsam, zu verkaufen. Zu erfragen bei **Wilczynski,** Breitestraße 21, Hof.



Nur 3 Tage! Nur 3 Tage!

Vorläufige Anzeige!

Circus Central,

welcher letzte Tage in **Posen, Gnesen** und **Inowrazlaw** mit dem größten Erfolge gastierte, trifft **am Montag, den 16. Juni** im Laufe des Vormittags in **Thorn** ein und giebt

Abends 8 Uhr vor dem Bromberger Thor seine

Gala-Eröffnungs-Vorstellung.

Eine große Anzahl bestdressierter Schul- und Freiheitspferde.
Spezialitäten I. Ranges.

Alles Nähere Affischen und Inserate.

Die Direktion.

Gothaer Lebensversicherungsbank

Versicherungsbestand am 1. Februar 1902: 810 Millionen Mark.
Bankfonds: 267½ Millionen Mark.
Dividende im Jahre 1902: 30 bis 135 % der Jahres-Normalprämie, je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Thorn: Albert Olschewski, Bromb. Vorstadt, Schulstr. 22.
Vertreter in Culmsee: C. v. Preetzmann.

Massiv eichene

Stabparkettböden

bester und haltbarster Fußboden,
sowie alle
gemusterten Parkett
liefern als Spezialitäten billigst

Danziger Parkett- und Holz-Industrie

A. Schönicke & Co. Danzig.

Der alte Praktikus sagt:

ORI

ist *thatsächlich das Beste.*

In der That ist **Ori** das sicherste, wirksamste, zuverlässigste,

Insekten-Tötungsmittel

speziell für Fliegen, Flöhe, Läuse, Kakerlaken, Schwaben 2c. Aus den zahlreichen Anerkennungsschreiben: „Ori ist famos." — „Ihr Ori wirkt kolossal." — „Habe großartige Erfolge erzielt." — „Half besser wie andere Sachen." — „Verwende blos nur noch Ori." Jede Originalflasche im Garantiekarton luftdicht und doppelt **verpackt.** Niemals lose zum Nachfüllen. Also Vorsicht beim Einkauf. **Preis** pro Flasche 30, 60, 100 Pfg. überall zu haben. Man lasse sich auch nichts anderes als Ersatz oder ebenso gut aufreden. Der Oribläser „Rapid" für kräftigste und bequemste Ausnutzung des Ori 60 Pfg.

In Thorn in den Drogerien von **Anders & Co., B. Bauer, Hugo Claass, Anton Koczwara, F. Koczwara Nachf., Paul Weber,** In Briesen bei **L. Donat,** Löwen-Drogerie.

Oeffentliche Erklärung!

Die gefertigte Porträt-Kunstanstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichst geschulten Porträtmaler enthoben zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, **für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf** beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.

Wir liefern

für nur 13 Mark

als kaum der Hälfte des Werthes der blossen Herstellungskosten

ein Porträt in Lebensgrösse
(Brustbild)

in prachtvollem, eleganten, Schwarz-Gold-Barockrahmen
dessen wirklicher Werth **mindestens 60 Mark** ist.

Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Porträt seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer theurer, selbst **längst verstorbener Verwandte oder Freunde** machen zu lassen, hat blos die betreffende Photographie, **gleichviel in welcher Stellung,** einzusenden und erhält in 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiss aufs Höchste überrascht und entzückt sein wird.

Die Kiste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreise berechnet.

Bestellungen mit Beischluss der Photographie, welche mit dem fertigen Porträt unbeschädigt retournirt wird, werden **nur bis auf Widerruf** zu obigem Preise gegen Postvorschuss (Nachnahme) oder vorherige Einsendung des Betrages entgegengenommen von der

Porträt-Kunst-Anstalt
„KOSMOS"
Wien, Mariahilferstrasse 116.

Für vorzüglichste, gewissenhafteste Ausführung und naturgetreueste Aehnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet.

Massenhafte Anerkennungs- und Danksagungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf.

1787 Tuchstoffe

streng reelle Qualitäten neueste Muster zu **Herrenkleidern,** sowie **Reste** und **zurückgesetzte Stoffe** spottbillig, versendet auch an Private

Tuch-Versand- und Export-Haus
F. Sölter & Starke Schweidnitz 35 i Schles.

Muster franko.

Malz-Extract-Bier. Stammbier

aus der Ordensbrauerei **Marienburg** empfiehlt

A. Kirmes, Alleinverkauf für Thorn und Umgegend.

Sommer-Theater.

Victoriagarten.

Sonntag, den 15. Juni cr.,
Nachmittags 3½ Uhr
zu kleinen Preisen

Als ich wiederkam.

Lustspiel in 3 Akten
von Blumenthal und Kadelburg.

Eintrittspreise: Sperrsitz 0,50 M.
I. Platz 0,30 M. nur an der Kasse zu haben.

Abends 8 Uhr:

Robert u. Bertram.

Posse mit Gesang und Tanz in 4 Akten von Räder.

Preise der Plätze wie bekannt im Vorverkauf bei **F. Duszynski,** Breitestraße und an der Abendkasse.

Waldhäuschen.

Sonnabend, den 14. Juni cr.,
von 6 Uhr ab:

Krebssuppe.

Feinste Tafelbutter

per Pfund 1,00 Mk.
empfiehlt
J. Stoller, Schillerstraße.

Schön fettes Fleisch

Roßschlächterei **Mauerstraße 70.**

Kalk,
Cement,
Gyps,
Theer,
Carbolineum,
Dachpappen,
Rohrgewebe,
Thonröhren
offerirt

Franz Zährer - Thorn.

Verjüngt!

erscheinen Alle, die ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schönen **Teint** haben. Man wasche sich daher mit:

Radebeuler Lilienmilch-Seife

v. **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.**
Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à Stück 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nachf., Anders & Co., F. Koczwara Nachf.**

Mädchen

für leichte Arbeit gesucht. Näheres in der Expedition der Thorner Zeitung.

Thalstraße 25a Wohnung von 4 Zimmern, Balkon, Badeeinricht., sämmtl. Zubehör vom 1. Oktober ab zu vermieth. Näheres im **Waldhäuschen.**

Die von Herrn Oberstabsarzt Dr. Reepel innegehabte **Wohnung** v. 4 Zimmern u. reichl. Zubeh. v. 1 Oktober anderw. zu vermiethen. **Thalstraße 22.**

Bill. mbl. Zimm Wilhelmplatz 6, 4 Tr.

Kirchliche Nachrichten.

Am 3. Sonntag n. Trinit., d. 15. Juni 1902.

Altstädt. evang. Kirche.
Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

Neustädt. evang. Kirche.
Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Heuer.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Waubke.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für den Kirchbau in Gramtschen.

Garnisonkirche.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.

Evang. luth. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl. Beichte 9¼ Uhr.
Herr Pastor Wohlgemuth.
Nachm. 3 Uhr: Christenlehre. Derselbe.

Reformirte Gemeinde zu Thorn.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des Kgl. Gymnasiums.
Herr Prediger Arndt.

Baptistenkirche, Heppnerstr.
Vormittags 9½ und Nachmittags 4 Uhr: Gottesdienst.

Mädchenschule Mocker.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für den Kirchbau in Gramtschen.

Schule in Stewken.
Vorm. 9 Uhr Herr Prediger Krüger.

Schule in Rudak.
Vorm. 10½ Uhr: Herr Prediger Krüger.

Evang. Gemeinde Grabowitz.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Kompanie.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Pfarrer Ullmann.
Kollekte für die kirchlichen Bedürfnisse der Gemeinde.

Deutscher Blau-Kreuz-Verein.

Sonntag, den 15. Juni 1902, Nachmittags 3 Uhr: Gebets-Versammlung mit Vortrag von **S. Streich,** im Vereinssaale, Gerechtestraße 4, Mädchenschule. Männer und Frauen werden zu dieser Versammlung herzlich eingeladen.

Zwei Blätter.